

Die Christengemeinschaft

Bewegung für religiöse Erneuerung

Kleine Chronik der Gemeinde Erlangen

(nach Vorarbeiten von Helmut Jacobi Zusammengefasst von Andreas Büttner)

Vorgeschichte:

Bis zum 2. Weltkrieg gehörten die wenigen in Erlangen wohnenden Mitglieder der Christengemeinschaft der Nürnberger Gemeinde an. Diese war im Jahre 1923 begründet worden, gleichzeitig mit den Gemeinden in vielen anderen Städten.

Ein die ganze Christengemeinschaft betreffendes Ereignis hat sich – noch vor Begründung einer Gemeinde in Erlangen – hier abgespielt.

Am 9. Juni 1941 fand in dem am Hang des Burgberges in einem großen Garten gelegenen Haus des Forstmeisters Andreas Wilhelm Kelber, dessen Sohn Wilhelm Kelber zu den Begründern der Christengemeinschaft gehörte, eine Lenkerkonferenz statt. Diesen Anlass benutzte die Geheime Staatspolizei zur Verhaftung der gesamten Leitung der Christengemeinschaft. Die in Nürnberg geplante Synode, die am Nachmittag desselben Tages beginnen sollte, konnte nicht mehr stattfinden. Die angereisten Priester mussten in ihre Städte zurückkehren, wo sie sich größtenteils nach einigen Tagen in den Gefängnissen befanden. Die Christengemeinschaft wurde in Deutschland verboten.

Von der Festnahme in Erlangen gibt es verschiedene Anekdoten:

Einer der verhaftenden jungen SS-Leute ergriff – gegen seinen Befehl und wohl unter dem Einfluss der Ausstrahlung des Verhafteten unwillkürlich handelnd – Rudolf Frielings Gepäck und trug es für ihn hinaus.

Eine geistesgegenwärtige „Zugehfrau“ rettete heimlich noch einige Bücher, indem sie diese während der Verhaftung aus den Schlafzimmern der Priester entfernte.

Rudolf Frieling ließ sich in die Stille einer irgendwie entstandenen Atempause hinein vernehmen: „Jetzt ist mir zumute wie der alten Frau, die ihr Leben lang jeden Abend ängstlich unter ihr Bett geguckt hatte, ob nicht ein Räuber sich darunter versteckt habe, und die, als nach Jahrzehnten schließlich wirklich einmal einer darunter lag, ihn mit den Worten herauslockte: ‚Na, da sind Sie ja endlich!‘“

Die Anfangszeit der Gemeinde

(1946 bis 1958)

Im Jahr 1946 schlossen sich die Erlanger Mitglieder der Christengemeinschaft zu einer eigenen Gemeinde zusammen, die zunächst beinahe 30 Jahre lang als Filialgemeinde von Nürnberger Pfarrern betreut wurde, zunächst von Wilhelm Kelber, ab Herbst 1949 von Wolfgang Jungermann.

Die Gottesdienste und andere Gemeindeveranstaltungen fanden vor allem in dem bereits erwähnten Kelber'schen Hause statt (Am Eichwald 12, später lautete die Anschrift Jordanweg 13), in dem Eva Maria Freifrau von Guttenberg der Gemeinde einen großen, sonst als Schlafzimmer dienenden Raum zur Verfügung stellte. Ein Bericht aus jener Zeit gibt einen Eindruck von den Anfängen des Gemeindelebens:

“Das Zimmer wurde jedes Mal umgebaut: ein großes Fenster verdunkelt und verhängt, ein Bettlaken auf den Vorhang aufgesteckt, das Bild montiert, die Bettstelle und die Matratzen in ein benachbartes Zimmer hinübergeschafft, an dessen Stelle ein Aufbau geschaffen, bestehend aus einem großen, auf vier Bücherstapeln (später Holzklötzen) aufliegenden Brett, auf das eine kleine, aber sehr schwere Eichenkommode als Altar - auf einen übergelegten Teppich – hinaufgehievt wurde. Die Stühle wurden dann aus dem ganzen Haus zusammengebracht.“

Zunächst kam der Pfarrer etwa alle zwei Monate zu einem Vortrags- oder sonstigen Gemeindeabend sowie zur Menschenweihehandlung am folgenden Tag. Später, seit Anfang der fünfziger Jahre, war dies monatlich möglich. Seit Ostern 1951 wurde auch die Sonntagshandlung für die Kinder gefeiert, nachdem am 1. Advent 1950 zum ersten Mal ein Adventsgärtlein stattgefunden hatte. Erzählstunden schlossen sich an die Sonntagshandlung an, die in der Anfangszeit anschließend an die Menschenweihehandlung stattfand.

Im September 1954 übernahm Dr. Hans Lüthje, der vor kurzem nach Nürnberg gekommen war, die Arbeit in Erlangen. Damit war eine wichtige Ausweitung im Leben der Gemeinde möglich: die Menschenweihehandlung konnte jetzt einmal wöchentlich, abwechselnd am Sonntag und an einem Wochentag gefeiert werden. Ab 1957 war die Weihehandlung am Wochentag stets samstags, so dass sich der Wechsel von Sonntag und Samstag ergab, den die Gemeinde durch beinahe zwei Jahrzehnte erlebte.

Die Erzählstunden im Anschluss an die Sonntagshandlung für die Kinder wurden zum Religionsunterricht, Erzählstunden für die Kinder am Mittwochnachmittag kamen, gehalten von einem Gemeindeglied, hinzu. Ein Jugendkreis entstand und traf sich vierzehntägig. Die Gemeinde begann zu wachsen.

Bis zum Sommer 1957 konnten die Gottesdienste und Veranstaltungen im Kelber'schen Haus am Burgberg stattfinden, zuletzt in einer anderen Wohnung als zu Beginn. Als jedoch die letzte, mit der Gemeinde verbundene Familie das Haus verlassen hatte, begann für die Gemeinde eine Zeit der Heimatlosigkeit, die von August 1957 bis Juli 1958 währte. In dieser Zeit konnten keine Gottesdienste stattfinden, die Abendveranstaltungen wurden jedoch in einer anderen Privatwohnung fortgesetzt.

Am Altstädter Kirchenplatz

(1958 bis 1977)

Die Bemühungen, neue Räume zu finden, begannen schon Mitte 1955: Kontakte zum Stadtbauamt, Besuche beim Oberbürgermeister, Überlegungen über die Errichtung eines Behelfsbaues. Als Objekte untersucht wurden unbenutzte Fabrikationsräume und Wirtshaussäle, ausbaufähige Scheunendächer, bis dann das Schelter'sche Anwesen Martin-Luther-Platz 10 (der fragliche Gebäudeteil hieß später Altstädter Kirchenplatz 7) gefunden wurde.

Bislang war für das Leben der Gemeinde kein Rechtsträger nötig gewesen. Durch den nunmehr erforderlichen Abschluss eines Mietvertrages war es notwendig, einen eingetragenen Verein als Rechtsträger zu begründen, was im Januar 1958 geschah. Dieser Verein bestand, bis die Christengemeinschaft in Bayern 1974 den Status einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts erhielt.

Im Anwesen Altstädter Kirchenplatz 7 wurde die im 1. Stock gelegene Handschuh-Fabrik (-Manufaktur) unter Architekt Nein (Nürnberg) für die Zwecke der Gemeinde ausgebaut: Außenmauern wurden aufgedoppelt, der Fußboden teilweise angehoben, gestaltete Fenster und Türen eingebaut. Die Entwürfe hierfür stammten von Hermann Förtsch, der auch den Altar und die Kanzel anfertigte, die, nach

zweimaligem Umzug bis Juni 2003, bzw. Mai 2008, verwendet wurden. Die Einweihung fand am 5. und 6. Juli 1958 statt.

Die so gestalteten Räume wurden gleichzeitig von der Anthroposophischen Gesellschaft, Zweig Erlangen, genutzt in der Weise, dass der Zweig von Montag bis Mittwoch, die Gemeinde von Donnerstag bis Sonntag über die Räume verfügte.

Durch Spenden konnten im Laufe der fünfziger Jahre alle kultischen Gewänder angeschafft werden, genäht von Mitgliedern der Nürnberger Gemeinde. Das kupferne Rauchgefäß wurde gestiftet, und es konnte ein eigener Kelch angefertigt werden, wobei Spenden aus der Gemeinde das Vorhaben trugen.

Seit 1959 wurde die Anschaffung eines Orgelpositivs durch Gespräche und Vorträge vorbereitet. 1961 – die Finanzierung durch Spenden war gesichert – konnte das Werk bei Paul Ott in Göttingen in Auftrag gegeben werden. Die Disposition von Helmut Jacobi war im Gedankenaustausch mit Matthäus Reisch entstanden. Am Palmsonntag des Jahres 1963 erklang die Orgel zum ersten Mal in der Menschenweihehandlung. Helmut Jacobi prägte seitdem, mehr als 25 Jahre lang, als (ehrenamtlicher) Organist das musikalische Leben der Gemeinde. Jetzt konnte im Wesentlichen neue, für die Menschenweihe-handlung komponierte Musik erklingen, während früher auf dem Klavier bzw. im Trio Blockflöte-Geige-Klavier vornehmlich Barockmusik gespielt worden war.

Von 1955 an fand an beinahe jedem Freitagabend eine Gemeindeveranstaltung statt, etwa jeder zweite Abend wurde von Dr. Lüthje, dem Gemeindepfarrer, selber getragen, einmal im Monat fand ein Musikabend statt, einmal kam ein auswärtiger Redner. Über 60 verschiedene Persönlichkeiten lernte die Gemeinde in dieser Zeit als Vortragende kennen.

Im Sommer 1965 verließ Dr. Lüthje Nürnberg und damit Erlangen. Sein Nachfolger war Wilhelm Schopf, der aus Bayreuth nach Nürnberg gekommen war. Der Wechsel der Gottesdienste am Sonntag und Samstag blieb der gleiche, auch die Gemeindeabende wurden weitergeführt.

Die Sonntagshandlung für die Kinder fand jetzt vor der Menschenweihe-handlung um 9.15 Uhr statt. Ein Jugendkreis bestand in Erlangen immer nur sporadisch, da sich die Jugendlichen meist dem Kreis in Nürnberg anschlossen und dort auch bei verschiedenen Theateraufführungen mitwirkten.

Im Jahr 1971 übernahm Gerhard Klein, der trotz seines hohen Alters von Hannover nach Nürnberg gekommen war, im Zusammenwirken mit Bernd Bogusch die Betreuung der Erlanger Gemeinde. Schon in den vorangehenden Jahren hatte sich – teils unbemerkt, teils aber auch leid- und schmerzvoll – ein Prozess des Reifens und Mündigwerdens in der Gemeinde angekündigt, der dann folgerichtig, wenn auch

schließlich für alle unerwartet, dazu führte, dass die Gemeinde Ende 1974 selbständig wurde. Georg-Henrich Schnidder war ihr erster „eigener“ Pfarrer. Die Entwicklungsphase der Gemeinde, in welcher ihr Leben wesentlich im Beschenktwerden durch eine dichte Folge großer Vorträge auswärtiger Redner bestand, war fast unbemerkt zu Ende gegangen. Die neue Phase des Mündigwerdens führte die Gemeinde in stärkere äußere – mehr aber wohl noch in innere Aktivität.

Der eigene Pfarrer bedeutete eine stärkere Konzentration auf den Kultus als Mittelpunkt des Gemeindelebens sowie eine wesentliche Ausweitung der Möglichkeiten auch auf allen anderen Gebieten. Die Menschenweihehandlung konnte jetzt an jedem Sonntag gefeiert werden, dazu an zwei weiteren Tagen der Woche. Im wöchentlichen Evangelienkreis entwickelte sich ein neuer Arbeitsstil im gemeinsamen Gespräch. Auch der Arbeitskreis im Wohnstift Rathsberg entstand in dieser Zeit. Für die Kinder fand jetzt vierzehntägig Religionsunterricht statt, zu den Unternehmungen mit den Jugendlichen kam ein Studentenkreis hinzu. Die Arbeit des Sozialkreises wurde fortgesetzt.

Bis 1977 betreute G.-H. Schnidder auch die Gemeinde in Würzburg, so dass bis dahin die Menschenweihehandlung in Erlangen einmal monatlich am Samstag statt am Sonntag gefeiert wurde. Die Gemeinde Bamberg war nun ebenfalls Filialgemeinde von Erlangen geworden und blieb dies auch, als die Gemeinde Würzburg selbständig wurde. Dort wird die Menschenweihehandlung an Samstagen gefeiert, an denen auch andere Veranstaltungen sowie der Religionsunterricht stattfinden.

Auf Initiative des Gemeindepfarrers fand sich 1975 erstmals die „Erlanger Kumpaneii“ zur Aufführung des Oberuferer Christgeburtsspiels zusammen. Zunächst fanden die Aufführungen in den eigenen Räumen statt, in späteren Jahren auch im Gemeinschaftshaus „Dreycedern“, im Jugendzentrum Frankenhof und im Rathsbergstift. Teilweise konnte auch das Paradeisspiel aufgeführt werden.

Seit 1976 traf sich die Gemeinde alljährlich im Garten des Hauses Warko an der Hindenburgstraße zum Sommerfest. Gemeindetage mit Basar und Geselligkeit sowie Ausflüge bereicherten immer wieder das Leben der Gemeinde.

In der Nägelsbachstraße

(1977 bis 1989)

Das Wachsen der Gemeinde und ihrer Aktivitäten erforderte jetzt größere Räumlichkeiten, die ausschließlich von der Gemeinde genutzt werden konnten, außerdem hatten sich der Charakter und die Zusammensetzung der Mitbewohner am Altstädter Kirchenplatz sehr verändert. Die Gemeinde fand sehr rasch das Herdegen'sche Anwesen in der Nägelsbachstraße 32, zentral gelegen in der Nähe des

Neuen Marktes. Es bedurfte einigen Mutes, den Sprung zu wagen: der Mietpreis war ein Vielfaches des bisherigen. Der Wirtschaftskreis konnte jedoch feststellen, dass die Einnahmen im Jahr 1976 schon beinahe denen in Zukunft benötigten entsprochen hatten. Architekt Gloß (Nürnberg) beriet die Gemeinde bei den notwendigen Ausbau- und Renovierungsarbeiten. Erika Jacobi entwarf die farbigen Fenster, die von einem Kunstglaser in der Oberpfalz aus mundgeblasenem Glas in Bleifassung hergestellt wurden. Die Raumweihe konnte am 2. / 3. April 1977 (Palmsonntag) gefeiert werden.

Im September 1983 übernahm Ursula Hausen die Arbeit von G.-H. Schnidder, der fortan als Gemeindepfarrer in Stuttgart tätig war. Schon im Zusammenhang mit dem Bauvorhaben der Gemeinde kam im Oktober 1986 Andreas Büttner als weiterer Pfarrer hinzu. Seit dieser Zeit wurde auch die Gemeinde Bayreuth als Filialgemeinde von Erlangen aus betreut.

In der Spardorfer Str. 77

(ab 1989)

In den Jahren 1984/85 war deutlich geworden, dass die Gemeinde nicht auf Dauer in den vorhandenen Räumen bleiben konnte, und so wurde nach neuen, wiederum größeren Räumen oder nach einem geeigneten Baugrundstück gesucht. Die Gemeinde stieß auf das zwar nicht so zentral, aber doch verkehrsgünstig gelegene Grundstück an der Spardorfer Straße, in der Nähe des ehemaligen Kelber'schen Hauses, in dem das Gemeindeleben seinen Anfang genommen hatte.

Die Frage der Bebauung wurde mit mehreren Architekten sowie in der Gemeinde erörtert. Die Entscheidung fiel auf Architekt Ulrich Oelsner (Stuttgart).

Im Juli 1986 wurde bei einer Zusammenkunft von Vertretern aller nordbayerischen Gemeinden beschlossen, das Bauvorhaben als gemeinsames Projekt aller Gemeinden in der Region und im Zusammenwirken derselben zu verwirklichen. Alle Planungen wurden dann auch im wöchentlich tagenden „kleinen Baukreis“, im „erweiterten Baukreis“ (monatlich), in Gemeinde-versammlungen sowie in den „Lenkerversammlungen“ der bayerischen Gemeinden regelmäßig gemeinsam besprochen.

Im Hinblick auf die noch immer kleine, aber wachsende Erlanger Gemeinde wurde beschlossen, den Kirchenbau als 2. Bauabschnitt zunächst zurückzustellen und den Gemeindesaal vorläufig auch für die Gottesdienste zu nutzen. Im Herbst 1986 konnte das Grundstück erworben werden, bis ins Frühjahr 1988 dauerten die Planungen und Bauvorbereitungen an. In dieser Zeit beteiligten sich viele Mitglieder und Freunde der Erlanger Gemeinde, ebenso wie aus den Nachbargemeinden mit kleinen und

größeren Spenden sowie mit zinslosen Darlehen an der Finanzierung des Grunderwerbs und des Bauvorhabens. Am 21. Juni 1988 konnte mit dem Bau begonnen werden, am 17. Juli wurde der Grundstein gelegt. Vor allem an den Samstagen, aber auch nach Feierabend, fanden sich immer wieder viele Helfer zu Eigenleistungen zusammen, die auch mit der Raumweihe am 12. 3. 1989 noch nicht abgeschlossen waren. Nach knapp 9-monatiger Bauzeit (Bauleitung Architekt Rudel, und Friedrich Aurig, Landschaftsgärtner) konnte die Gemeinde ihr neues Haus beziehen.

Nach 1989

Im Juni 1993 wurde Ursula Hausen nach Wiesbaden abberufen. Im September desselben Jahres übernahm, aus Sao Paulo zurückkehrend, Friedhelm Zimpel die Erlanger Gemeinde, zunächst zusammen mit Andreas Büttner, der aber jede Woche mehrere Tage in Stuttgart tätig war. 1997 wurde dann Herr Büttner nach Stuttgart entsandt.

Im Advent 2000 kam Veronica Zamalloa als Praktikantin in die Gemeinde und wurde im April 2002 zur Priesterin geweiht. Sie arbeitete bis Mai 2004 in der Erlanger Gemeinde mit und betreute auch die Gemeinde Regensburg. Ihr weiterer Weg führte sie nach Peru.

Von März 2008 bis Herbst 2010 unterstützte die neugeweihte Priesterin Liza Joy Marcato die Arbeit in Erlangen und widmete sich auch der Gemeinde in Coburg. Im März 2011 übernahm Frau Stephanie Gladbach die Leitung der Gemeinde, da Herr Zimpel 2012 in den aktiven Ruhestand überwechselte.

Ein wichtiger Tag im Gemeindeleben war die Weihe des neuen Altarbildes am 21. 7. 2002, das durch vielerlei Arbeitseinsätze und Spenden finanziert wurde. Zuvor waren viele Impulse und Gedanken anthroposophischer Malerinnen und Maler und aus anderen Gemeinden bewegt und besprochen worden, ehe man sich für Frau Gabriela de Carvalho (Brasilianerin, in der Schweiz lebend) entschied.

„Sie hat den Engel unserer Gemeinde erkannt“, drückte ein Mitglied der Gemeinde seine Empfindungen nach einer Begegnung mit der Künstlerin aus.

Das neue Altarbild jedoch verlangte nach einer neu gestalteten Umgebung. So entstand die Notwendigkeit, den Altar und auch die Kanzel zu erneuern.

Im Jahre 2003 erhielt die Gemeinde den neuen Altar, worauf im Jahre 2008 die Kanzel folgte, beides angefertigt nach Entwürfen des Architekten Fridolin Hofer. Auch musste das Podest umgestaltet und angeglichen werden, was im Jahre 2005 in Eigeninitiative entstand, und wegen seiner intensiv blauer Farbe viele Diskussionen mit sich zog.

Dem folgte im Januar 2007 die Renovierung des Weiheraumes, der durch die neue Farbgebung Helligkeit und Großzügigkeit erhielt.

Im Jahre 2008 wurde auch, unter tatkräftiger Mitgestaltung der Jugendlichen der untere Jugendraum renoviert.

Die Gemeinde wurde stets geprägt durch ein reiches kulturelles Leben. Es finden immer wieder Ausstellungen verschiedener Künstler, Musikveranstaltungen und Vorträge statt.

Seit Jahrzehnten schon besucht ein Pfarrer regelmäßig Haus Odilia in Kirchehrenbach zur Bibelarbeit und zu Gesprächen.

Eine Gruppe Jugendlicher reist seit 2005 jedes Jahr nach Brasilien, um dort verschiedene Projekte für Kinder aus Favelas aus Sao Paulo zu betreuen.

Auch die jährliche Pfingstfreizeit und die Konfirmandenfreizeit werden gern besucht.

Im Jahreskreis werden für die Kinder regelmäßig Feste gestaltet.

Ebenso werden jedes Jahr das Christgeburtsspiel und das Dreikönigsspiel aus Oberufer, und, in unregelmäßiger Folge, das Redentiner Osterspiel und das Johannesspiel, von der „Erlanger Kumpanei“ aufgeführt, welche aus immer wieder wechselnden Laienspielern besteht. Diese Spiele finden nicht nur in der Gemeinde selbst, sondern auch außerhalb statt (z.B. Hausenhof, Waldorfschule, Altenheim, Krankenhaus).

Seit 2011 beteiligt sich die Gemeinde an der Gestaltung der Michaelitagung, die abwechselnd in den nordbayerischen Gemeinden stattfindet.

Menschen, die neu die Gemeinde kennen lernen, empfinden meistens die herzliche, offene Atmosphäre, die hier herrscht. Viele Mitglieder sind aktiv bei der Gestaltung des Gemeindelebens beteiligt. Durch Frau Stephanie Gladbach wurden manche neue Initiativen angeregt und gefördert, sodass die Gemeinschaft hoffnungsvoll in die Zukunft schaut.